

Wir greifen an ...

Autor(en): **Hausamman, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **77=97 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befinden, kraß zuwider. Es tut darum not, auf diesen Gegensatz soldatischer Haltung und politischer Unvermeidbarkeit hinzuweisen, einen klaren Strich zu ziehen zwischen dem Soldaten, dessen Hauptaufgabe der Angriff ist und dem Politiker, den die Umstände zur Neutralität und Bescheidenheit zwingen, dem Heer, dessen Gesamtaufgabe sich auf Verteidigung beschränkt.

Wenn wir bewußt auf diese Gegenstände hinweisen, die Wichtigkeit des Angriffs mehr betonen, mehr an das persönliche Ehrgefühl appellieren und dieses auch respektieren, wenn wir wieder mehr die Tradition der großen schweizerischen Zeiten, Burgunderkriege, Mailänderfeldzüge und Beresina wachrufen und lieber eine Ohrfeige erwidern anstatt auch die linke Backe hinzuhalten, und vor allem appellieren an die Männlichkeit und den Mut der besten Leute, dann haben wir einiges beigetragen zur Bildung eines Offensivgeistes in unsern Truppen und gegen die chronische Defensive.

Wir greifen an

Oberleutnant *Hausamann*, St. Gallen.

Der Kdt. befiehlt . . . Wir greifen an . . . „A“ rechts, „B“ links, „C“ Reserve hinter dem xten Flügel. Mitrailleure . . . Ja verfl., ich habe ja noch Mitrailleure . . . „Mitrailleure unterstützen das Vorgehen der Infanterie mit Feuer in den Raum z. B. des Kampfzuges rechts.“ So, jetzt wollen wir sehen, ob ich mit diesem Befehl „das Richtige getroffen“ habe.

So überlegen und befehlen Führer noch öfter, als man gemeinhin annimmt. Nicht gerade in dieser Form, wohl aber dem Sinne nach gleich oder ähnlich. *Diese Führer bauen die Taktik nicht auf die Waffenwirkung auf.* Sie „machen in Taktik“, sie dilettieren. Sie befehlen, ohne sich über die Grundlagen zu ihrem Befehle Rechenschaft gegeben zu haben.

Damit hätte ich eigentlich schon alles gesagt, was ich dem Sinne nach zum Ausdruck bringen wollte. Und sollte annehmen dürfen, daß nun jeder, der sich betroffen fühlt, schleunigst die irgendwo im Staub liegende Schießvorschrift holt, studiert und die wichtigsten Daten in sich aufnimmt.

Trotzdem will ich noch etwas weitläufiger werden.

Der Zugführer im Angriff. Er soll den Zug, *seinen Zug, für den er in jeder Hinsicht verantwortlich ist*, zum Angriff gliedern. Er weiß zwar, daß er mit gegnerischem Feuer rechnen muß, weiß auch, wo ungefähr der Gegner liegt. Er befiehlt den Zug in irgendeine Gliederung, weil's so gelehrt worden ist. „Man kann doch nicht in Marschkolonne auf den Gegner los“ . . .

Aber nun geht das Raten los. Man treibt den Zug auseinander. Ob es richtig ist, ob man den Zug damit tatsächlich der gegnerischen Waffenwirkung so gut als möglich entzogen hat, weiß man *deshalb*

nicht, weil man sich über die Waffenwirkung und wie ihr zu begegnen sei, nicht im klaren ist. *Und doch ist Waffenwirkung seit jeher die Grundlage für jeden taktischen Entschluß.* — Wie einfach wäre doch der Befehl für die *bewußt richtige* Gliederung zum Angriff, wenn beispielsweise der Zugführer ungefähr wie folgt überlegen könnte . . .

a) *Der Angriff geht über offenes Gelände.* Distanz zum Gegner ca. 800 Meter. Garbenlänge auf Distanz 8 ca. 250 Meter. Ich muß die im zweiten Treffen folgenden Gruppen bis nach Erreichen des ersten Angriffszieles wenigstens 200 Schritt hinter das erste Treffen befehlen, wenn ich verhindern will, daß eine gegnerische Geschoßgarbe gleichzeitig mit der ersten auch die zweite Welle erfaßt.

b) Ich muß die fehlende Geländebedeckung durch irgendetwas ersetzen, um meinen Füsiliern gegebenenfalls das Vorwärtskommen zu erleichtern. Dieses „etwas“ ist der Feuerschutz. Feuerschutz durch meine Lmg. und durch die Füsiliere selbst. Möglichst kräftigen Feuerschutz durch jedes verfügbare Gewehr, das nicht gerade vorwärts getragen wird und das ein Ziel vor sich hat . . .

Wenn ich von Feuerschutz spreche, so meine ich damit nicht das blinde Geschieße, das in unsern Manövern losgeht, sobald die ersten Gruppen sich nach vorn bewegen. Das losgeht auf ein Ziel, von dem man erst weiß, daß es in einem bestimmten Raum ist, das man aber noch keineswegs erkannt hat. Ich denke dabei an den Feuerschutz, der sich — auf Befehl und aus eigenem Antrieb — so „mitschlängelt“, daß er in dem Augenblick in Aktion treten kann, in welchem die Füsiliere Feuerschutz brauchen, in welchem also das gegnerische Ziel als solches erkannt ist. Schutz durch eigenes Feuer aber brauchen die Füsiliere, sobald der Gegner begonnen hat, die vorgehenden Gruppen mit seinen Geschossen zu peinigen, sie am Vorwärtskommen zu hindern. Ihn in seiner Stellung niederzuhalten und ihm das Zielen und Schießen zu erschweren, ist die Aufgabe des Feuerschutzes. Man denke sich selbst in die Lage des Verteidigers und ob man imstande wäre, unter dem Eindruck einer gut sitzenden Geschoß-Garbe noch einen anständig gezielten Schuß abzugeben. Selbst die abgebrühtesten Frontkämpfer haben in solchen Momenten den Kopf eingezogen und sich hinter vorhandene Deckung verkrochen.

Die Taktik auf die Waffenwirkung aufbauen! Ein militärischer Lehrsatz, der zu allen Zeiten grundlegend war. Wer die Waffenwirkung nicht zum Ausgangspunkt seiner Ueberlegungen für Angriff und Verteidigung macht, wird nie erfolgreich führen können.

Bewußt richtiges Führen, also Führen unter Berücksichtigung der Waffenwirkung, bedingt somit einen ausreichenden militärischen „Schulsack“. Diesen „Schulsack“ sich anzueignen, ist die elementarste Aufgabe jedes Führers. Er übernimmt die Verpflichtung dazu am Tage, an welchem er sich befördern läßt. Er muß sich klar sein, daß er mit der Charge die Verantwortung übernommen hat für jeden einzelnen

Mann seiner Abteilung, für die Abteilung, das Land. Wenn er sich so richtig vergegenwärtigt, was das heißt, dann gibt ihm dies bestimmt die innere Kraft, sich mit seiner Aufgabe vertraut zu machen und auch außerhalb der Kurse und Schulen militärisch zu arbeiten.

Militärisches Arbeiten im stillen Kämmerlein ist nicht Streberei, wie es von gewissenlosen Herren selbsttäuschend gerne dargestellt wird, sondern verdammte Pflicht jedes Einzelnen, der im Rahmen des Ganzen ein Stück Verantwortung trägt. Wer hat im Kriegsfall für das Dilettieren der Führer zu zahlen? Die Truppe. Will aber einer von uns die Verantwortung für unnötig vergossenes Blut übernehmen?

Dilettieren nenne ich in diesem Falle das Befehlen in den Tag hinein, ohne die nötige Grundlage, nämlich die Kenntnis und richtige Wertung der Waffenwirkung.

Der Führer, welcher Waffenwirkung richtig wertet, wird in der Ausgabe seiner Truppe haushälterisch sein. Er wird niemals auf's Geratewohl hin angreifen, sondern in Zweifelsfällen erst die Front des Gegners mit einem zu verantwortenden Minimum an Aufwand abtasten. Und dabei prüfen, *was er mit den Maschinenwaffen bewältigen kann und wofür er dann seine Füsilier noch ausgeben muß*. Ist die Lage beim Gegner aber einmal erkannt, dann gibt es auch für ihn nur noch ein entschlossenes „Ran an den Feind, ihn vernichten“.

Der Führer, der in der Ausgabe seiner Truppen sparsam ist, kann dafür im gegebenen Moment den Schwerpunkt seines Angriffes mit voller Kraft — sowohl in Bezug auf Feuer, als auch Bewegung — auf die Stelle in der gegnerischen Front konzentrieren, welche den meisten Erfolg verspricht. Es gibt auch für ihn dann kein Sparen mehr, denn der Erfolg hängt nunmehr vom ausreichenden Einsatz an Kräften ab. Dieser Aufwand an Kraft ist aber kein zielloses Opfern von Truppen mehr, sondern ein bewußtes Einsetzen im Kampf um den Sieg. Ein *verantwortungsbewußtes* Opfern.

Ich sprach von Abtasten der gegnerischen Front und Schwergewicht des Angriffes. Nicht immer ist der Abschnitt des Verteidigers der stärkste, der einen entschlossen vorgehenden Gegner auf große Distanzen unter rasendes Feuer aller Waffen nimmt. Das *will* ja der Angreifer gerade, daß der Verteidiger sich verrate und damit dem angreifenden Feuerschutz faßbare Ziele gebe.

Viel gefährlicher erscheint mir jener Abschnitt, welcher schweigt, bis der Angreifer bestimmte Feuerräume erreicht hat. Es braucht für einen Gruppenführer ungleich mehr Nerven, an seinem Mg. oder Lmg. lautlos zu liegen, bis der Angreifer einen zugeteilten Feuerraum erreicht hat, als auf große Distanz einfach loszupulvern. Der Angreifer aber, welcher in einen solchen Feuerraum hineinläuft, kommt dann meistens nicht mehr ungeschoren heraus. Bis sein Feuerschutz das verderbenspeiende Ziel, nämlich das Mg.- oder Lmg.-Nest des Verteidigers kennt, hat dieses in den meisten Fällen die gestellte Aufgabe erfüllt, den in seinen Feuerraum gelaufenen Angreifer vernichtet,

und bereits in eine Wechselstellung disloziert, wenn der Feuerschutz des Angreifers endlich einsetzt. Ein Verteidiger, der sich beherrscht, der auch in der Aufregung des Kampfes den gegebenen Moment zum Feuern abzuwarten weiß, ist sicherlich mehr zu fürchten, als der andere, welcher einfach nervös auf irgendwelche Ziele schießt, die gerade vor seiner Front auftauchen. Denn er beweist durch sein Verhalten, daß auch er über eigene und mögliche gegnerische Waffenwirkung Bescheid weiß. Er baut seine Taktik auf die Waffenwirkung auf. Er knausert mit dem Preisgeben seiner Nester, bis ihm der Erfolg einigermaßen sicher erscheint. Dann aber hämmert er los, gibt es auch für ihn im Kampf um den Sieg kein Schonens von Kräften mehr. Er ist dann in der *bewußt* entschlossenen Durchführung seiner Aufgabe viel mehr zu fürchten, als der andere, der zwar sehr früh zu bellen beginnt, dem aber dafür die Zähne ausgebrochen werden, bevor er richtig zum Beißen kommt.

Wenn man unsere Manöver besucht, dann fällt sofort auf, wie oft schon nach der ersten Stunde eines Angriffes nur noch bescheidenste Reserven verfügbar, die Bataillone, Kompagnien und Züge ausgegeben sind. Für Aufgaben, die mit einem Bruchteil an Truppen erfüllbar gewesen wären, hätte man sich eigene und mögliche gegnerische Waffenwirkung vor Einsatz der Truppen vergegenwärtigt. Weiter staunt man, wie oft ganze Frontabschnitte mit vollster Kraft losknattern, wenn sie auf große Distanz einige noch nicht einmal entschlossen vorgehende, das Feuer des Verteidigers keineswegs wirklich herauslockende Gruppen im Gelände sehen. Auch hier wären die Führer nicht in den eben beschriebenen Fehler verfallen, hätten sie sich einmal Rechenschaft gegeben, daß sie damit dem Feuerschutz des Angreifers die nötigen Ziele geben.

Wenn ich sage, „die Taktik auf die Waffenwirkung aufbauen“, so bin ich mir darüber klar, daß es sich dabei um einen *Grundsatz* handelt, dem nachgelebt werden soll. Aber auch hier darf niemals schematisiert werden. So wäre es verderblich, wenn der Führer im Angriff immer erst vorfühlen und den Aufbau des Feuerschutzes abwarten wollte. Er kann vor Situationen gestellt werden, die ihn zu sofortigem Zufassen mit allen Kräften zwingen. Für den Verteidiger aber kann es unter Umständen gegeben sein, den Angreifer schon auf große Entfernung aufzuhalten. Er wird zwar diese Aufgabe in den weitaus meisten Fällen durch Fernfeuer-Mg's lösen lassen, immerhin kann aber auch er die Lmg.-Gruppen und Füsiliere einmal besonders früh einsetzen müssen. Denken wir z. B. an Kampf um Zeitgewinn.

Wer sich auf ein Schema versteifen muß, beweist damit, daß er des militärischen „Schulsacks“ entbehrt. Er beweist ferner, daß er es nicht versteht, die eigene und mögliche gegnerische Waffenwirkung richtig einzuschätzen. Denn wenn er darüber Bescheid wüßte, müßte er sich an kein Schema klammern.

Verschaffen wir uns die nötigen „Kenntnisse“, um frei von jeder stereotypen Form disponieren zu können. Wer das nicht zu seiner

Freude tun will, der soll im Gedanken an die auf ihm lastende Verantwortung dieser selbstverständlichen Pflicht nachkommen.

MITTEILUNGEN

Allgemeine Offiziers-Gesellschaft Zürich und Umgebung. I. Teil der Winter-tätigkeit.

Allgemeine Vorträge: Montag, 2. November: „Caractères des armées modernes“, Herr General Debeney, ehemaliger Generalstabschef der französischen Armee, Paris. — Montag, 16. November: „Meine Jahreskommandierung zur Reichswehr“, Herr Major Schmid, Instr.-Offizier der Infanterie, St. Gallen. — Montag, 30. November: „Eine französische Generalstabsreise im französischen Jura“, Herr Major Däniker, Instr.-Offizier der Infanterie, Zürich. — Montag, 14. Dezember: „Die materielle Versorgung im Hochgebirge Südtirols, Frühjahr 1917. Stellungskrieg und Abwehrschlacht. Bedeutung der Seilbahnen“, Herr Generalmajor d. R. Hugo Schäfer, ehem. Oberquartiermeister versch. österr. Armeekorps, Wien.

Veranstaltungen der Gruppen.

a) *Gruppe der Infanterie-Offiziere:* Mittwoch, 18. November: „Der Infanteriezug im Angriff“, Vortrag mit Filmvorführung, Herr Oblt. Hausamann, St. Gallen. — Montag, 21. Dezember: „Verteidigung“ und „Englische Kleintanks“, Vortrag mit Bildvorführungen, Herr Oberstlt. Probst, Instr.-Offizier der Infanterie, Bern.

Offiziers-Turnen: jeden Donnerstag, 18.30.—19.30 Uhr in der alten Turnhalle der Kantonsschule, unter Leitung von Herrn Hauptmann Meßmer.

b) *Gruppe der Artillerie-Offiziere:* Mittwoch, 16. Dezember: „Artilleristische Bewaffnung der Festungen“, Herr Oberstlt. Heußer, Kdt. Fest.-Art. Abt. 3, Regensdorf.

c) *Gruppe der Genie-Offiziere:* Montag, 7. Dezember: „Zeitgemäße Fortentwicklung der Pioniere“, Herr Oberstlt. O. Regele, Pressechef des österr. Heeresministeriums, Wien.

d) *Gruppe der Quartiermeister und Verpflegungs-Offiziere:* Montag, 23. November: „Erfahrungen eines österreichischen Intendanten während des Weltkrieges bei der Truppenverpflegung und im rückwärtigen Verbindungsdienste. Gebirgskrieg in den Alpen und Karpathen“, Herr Militär-Oberintendanturrat Franz Glingenbrunner, Wien. — Mittwoch, 25. November: „Der Dienst des Verpflegungs-Offiziers und des Quartiermeisters im Felde an Hand von Kriegsbeispielen“, Herr Militär-Oberintendanturrat Franz Glingenbrunner, Wien. — Mittwoch, 16. Dezember: „Erfahrungen der Quartiermeister, Kommissariats-Offiziere, Verpflegungs-Offiziere im Wiederholungskurs der 5. Division 1931“. Kurze Berichte der Herren: Oberstlt. Ackermann, Div. K. K. St. Gotthard, Hptm. Straub, Q. M. Geb. I. R. 37, Hptm. Ruegg, Q. M. I. R. 26, Hptm. Rutishauser, Kdt. a. i. Verpf. Kp. I/5, Lt. Bräm, Q. M. Geb. Sch. Bat. 6.

Ski-Kurse: Die Gruppe veranstaltet auch diesen Winter unter der Leitung von Herrn Oblt. Lendi, Q. M. Sap. Bat. 6, Ski-Kurse für Anfänger und Vorgeübte.

e) *Offiziers-Reitgesellschaft* veranstaltet unter Leitung von Herrn Major Kuhn einen Bahn-Reitkurs vom 2. November bis 15. Dezember.

Der Präsident:
Curti, Oberstlt.
Der Aktuar:
Wehrli, Oblt.